

INTERVIEW

Gefahr für das Trinkwasser

DAS INTERVIEW FÜHRTE
GÜNTHER VON FRICKEN

REGION. In den Niederlanden soll zukünftig unter anderem an der Grenze zu Nordrhein-Westfalen unkonventionelles Erdgas gewonnen werden. Der NABU NRW fordert die Landesregierung deshalb auf, in der zurzeit laufenden „strategischen Umweltprüfung“ Gespräche mit der niederländischen Regierung zu suchen und auf die Einstellung der Planungen hinzuwirken. „Die drohende Gefahr, dass durch den Einsatz der Fracking-Technologie auf niederländischer Seite Grund- und Trinkwasser auf nordrhein-westfälischer Seite verschmutzt werden, ist viel zu hoch“, erklärte Josef Tumbinck, Vorsitzender des NABU NRW. Die Fraktionen von CDU und GRÜNEN im Städteregionstag sind ebenfalls höchst beunruhigt über die Frackingpläne der niederländischen Regierung. „Wir sehen uns als Teil der Euregio genauso betroffen wie die Gebiete in den Niederlanden. Wir wollen darauf hinwirken, dass der Städteregionstag gegenüber dem niederländischen Wirtschaftsministerium seine Ablehnung klar bekundet“, schreiben sie in einem Antrag an Städteregionsrat Helmut Etschenberg. Unser Mitarbeiter Günther von Fricken unterhielt sich mit Marika Jungblut, Sprecherin der Bürgerinitiative gegen Fracking in NRW, über das brisante Thema.

Wir würden Sie kurz die Technik des Frackings, das vor allem in den USA boomt, und dessen Gefahren für die Menschen beschreiben?

Marika Jungblut: Fracking ist eine Fördermethode für Erdgas aus unkonventionellen Quellen. Senkrechte Bohrungen (1000 – 5000 m) werden vorgenommen und in großer Tiefe waagrecht bis zu 4 km weiter geführt. Millionen Liter Wasser, versetzt mit einer Mischung aus Sand und einem Cocktail von bis zu 600 teils krebserregenden, fortpflanzungs- und hoch wassergefährdenden Chemikalien (bei einer Bohrung ca 39 Tonnen) werden unter Hochdruck in die Erde gepresst. Dies kann dann zu Trinkwasservergiftungen, Bergschäden an Gebäuden und Erdbeben führen.

In NRW ist das Reizthema Fracking vom Tisch, solange Risiken für Mensch und Umwelt nicht komplett auszuschließen sind. Was sagen Sie zu den Überlegungen in den Niederlanden, in Grenznähe zu Deutschland den geografischen Rahmen für die Suche nach Schie-



„Gemeinsam
gegen Pläne
mobil machen“

Marika Jungblut

fergasvorkommen abzustecken?

Marika Jungblut: Erst einmal möchte ich sagen, dass das Thema in NRW keineswegs vom Tisch ist, denn zu wissenschaftlichen Zwecken soll es, um die Risiken prüfen zu können, durchaus erlaubt werden. Das ist Augenwischerei, denn auch hier käme es schließlich zu einer Gefahr für das Trinkwasser. Laut eines Schreibens des Umweltministers Gabriel (SPD) will die Bundesregierung zudem noch vor der Sommerpause ein Gesetz für die Förderung von Gas mit der umstrittenen Fracking-Methode verabschieden. Dies würde bedeuten, dass das Moratorium in NRW keinen Bestand mehr hat. Denn von einem Verbot ist hier nicht die Rede! Zu den Überlegungen, in den Niederlanden das Fracking zu ermöglichen, kann ich nur sagen, dass dies ein untragbares Risiko für Mensch und Umwelt auf beiden Seiten der Grenze bedeuten würde.

2013 hatten Sie als Sprecherin einer Bürgerinitiative in NRW auf die Gefahren des Frackings (Tests zur Gewinnung von Gasvorräten in Gesteinsschichten) aufmerksam gemacht. Werden Sie die aktuellen Pläne der Niederlande zum Anlass nehmen, die ganze Sache noch einmal ins Rollen zu bringen?

Marika Jungblut: Ja, wir werden das Thema erneut aufgreifen, um die Menschen über die Gefahren zu informie-

ren. Gemeinsam mit den Initiativen aus dem benachbarten Grenzland werden wir dann gegen die Pläne mobil machen und die Menschen auffordern, Einwände zu formulieren. Des Weiteren muss der Protest auf der Straße auch hier in der Region, wie schon in Niedersachsen, endlich in Gang kommen und zwar bevor die Bohrungen vor unserer Haustür beginnen. Angedacht ist, ein „grenzüberschreitendes Aktionsbündnis gegen Fracking“ anzustoßen, wie es auch schon der NABU gefordert hat. Ein erstes Treffen hat bereits am Pfingstsonntag am Dreiländereck stattgefunden.

Drohen Ihrer Meinung nach durch die angedachten niederländischen Tests Gefahren für das Grundwasser im deutschen Grenzgebiet?

Marika Jungblut: Bei der öffentlichen Bekanntmachung sind unter anderem das grenznahe limburgische Hügelland sowie die ehemaligen limburgischen Bergbaugebiete Geleen, Brunssum, Heerlen, Kerkrade als Region mit Schiefergas angegeben. Eine drohende Wasser- und Bodenvergiftung durch die Fracking-Chemikalien würde nicht an der Landesgrenze haltmachen. Zudem bestehen enge geologische Verbindungen zwischen dem limburgischen Hügelland und den ehemaligen limburgischen Bergbaugebieten, dem belgischen Grenzgebiet bis Liege/Lüttich und dem deutschen Grenzgebiet von der Region Aachen, mit den berühmte heißen Heilquellen. Auch durch den ehemaligen Bergbau ist mit Erdbeben durch die Bohrungen zu rechnen.

Wie und wo können die deutschen Grenzbewohner eigentlich ihren Unmut über die Planungen aus den Niederlanden äußern?

Marika Jungblut: Die Initiative No Fracking fordert alle Bürgerinnen und Bürger, sowie die Städte, Kreise und die Städteregion dazu auf, in der zurzeit laufenden „strategischen Umweltprüfung“, die auch deren Beteiligung sowie auch der der Naturschutzverbände vorsieht, auf die Einstellung der Planungen hinzuwirken. In die gleiche Richtung stößt auch die Fraktion die Linke in ihrem Antrag an den Städteregionstag. Die Einwände können auf elektronischen Wege über das Online-Formular auf der Website www.bureau-energieprojecten.nl erhoben werden. Ein Sammeleinspruch auf Deutsch findet man beim BBU (Bundesverband der Bürgerinitiativen für Umweltschutz) unter <http://www.bbu-online.de/> und <http://www.inofra.de>



on sexuellem Missbrauch.

FOTO: „OBS/BAYER HEALTHCARE DEUTSCHLAND“

Geschenke dienen als zusätzliche Erpressung. „Die Täter suchen nach Taktiken, um das familiäre Umfeld des Kindes zu manipulieren. Nicht selten ist die Rede von ‚dem schwierigen Kind‘, das ‚schon immer irgendwie verhaltensauffällig war‘.

Sandra Breuer rät Eltern, anderen Familienangehörigen und dem Umfeld, also auch professionellen Bezugspersonen wie Lehrern und Erzieherinnen, genau hinzusehen und sich bei Verdachtsmomenten und Sorgen um Kinder (anonyme) Beratung und Unterstützung zu suchen: „So kann vielleicht Schlimmeres verhindert werden.“

INFO

Die Anlauf- und Beratungsstelle Anker für die Städte Alsdorf, Baesweiler, Herzogenrath und Würselen ist unter ☎02404/9495-10 (Otto-Wels-Straße 2b, Alsdorf) erreichbar oder per E-Mail unter anker@diakonie-aachen.de